

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
 Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition
 Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-
 Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner

Insertionsgebühr
 die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
 Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10,
 Heinrich Metz, Koppertstraße.

Ostdeutsche Zeitung.

Insertaten-Annahme auswärts: Straßburg: A. Fährig, Ino-
 raglaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpfe.
 Graubenz: Gustav Röhre, Bautenburg: M. Jung.
 Gollub: Stadtkammerer Aukten.

Expedition: Brückenstraße 10. Redaktion: Brückenstraße 39.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
 Insertaten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Insertaten-Annahme auswärts: Berlin: Haasensteine u. Vogler,
 Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. B. L. Danne u. Ko.
 u. sämtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a. M.,
 Hamburg, Kassel u. Nürnberg zc.

Ein zweimonatliches Abonnement
 auf die
Thorner Ostdeutsche Zeitung
 mit
Illustrirtem Unterhaltungs-Blatt
 (Gratis-Beilage)
 eröffnen wir auf die Monate Februar und
 März. Preis in der Stadt 1,34 Mark, bei
 der Post 1,68 Mark.
Die Expedition
 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.
 18. Sitzung vom 21. Januar.

Das Haus erledigt den Nachweis über die Ver-
 wendung des Dispositionsfonds der Eisenbahnver-
 waltung für 1889/90 durch Kenntnisaufnahme sowie in
 erster Verathung die allgemeine Rechnung über den
 Staatshaushalt pro 1887/88 und die Uebersicht der
 Staatseinnahmen und Ausgaben pro 1889/90 und
 geht darauf über zur Verathung des Antrags Richter
 betr. die Errichtung von Fideikommissen und die
 Stempelgebühr für dieselben.

Abg. Richter hob hervor, daß die Befreiung
 von den gesetzlichen Steuern der Verfassungsurkunde
 widerspreche, und betonte bei der Besprechung des
 Falles Lucius besonders die moralische Seite, die hier
 besonders hervortrete, wo der Erlaß des Stempels
 dem Minister im Amte durch die Vermittelung eines
 anderen amtierenden Ministers, der gleichfalls früher
 Erlasse des Stempels erhalten habe, erfolgt sei, mit-
 hin eine gegenseitige Entbindung von der Steuerpflicht
 vorliege, hier dazu bei einem Millionär! Solche Frei-
 herrlichkeit vertrete das Volksgefühl und fördere wider
 die Absicht des Gesetzgebers die Bildung von Fidei-
 kommissen. Es liege hier ein Mißbrauch der Regierungsgewalt
 und grobe Verletzung des öffentlichen Rechts-
 bewußtseins vor.

Minister Miquel erwiderte, daß zwar kein be-
 sonderes Gesetz das Stempelerlaßrecht der Regierung
 statuiere, daß dies aber vor der Verfassung seitens der
 Krone bestanden habe und durch die Verfassung nicht
 aufgehoben worden sei. Der Finanzminister theilte
 sodann mit, daß bereits häufiger Stempelerlaß statt-
 gefunden hätten; er empfahl die Ablehnung des An-
 trages, der nur Material zu einer Kritik an der Aus-
 übung des Kronrechts liefere. Ueber den Erlaß des
 Stempels an Lucius theilte er mit, daß die Erhebung
 des Ministers zum Freiherrn durch Kaiser Friedrich
 gebührenfrei angeordnet worden sei, weshalb man auch
 die Absicht der Stempelfreiheit bei dem Fideikommiss

angenommen hätte. Die Werthsumme dieses Stempels
 sei 30.000 Mark.

Abg. Schumacher erklärte sich für die Frei-
 konserativen gegen den Antrag Richter in Ueberein-
 stimmung mit dem Minister.

Auch Abg. Franke war für die National-
 liberalen gegen den Antrag, hat aber um künftige Ab-
 standnahme von Erlassen und um Vorlegung eines
 Komptabilitätsgegesetzes.

Abg. von Rauchhaupt sprach sich gleichfalls
 gegen den Antrag aus, indem er sich als einen Freund
 der Fideikommiss bezeichnete.

Nachdem sich auch Abg. Windthorst im Sinne
 der Erhaltung der Fideikommiss und gegen den An-
 trag Richter ausgesprochen, wandte sich

Abg. Richter in seinem Schlusswort gegen die
 Anschauung, daß die Krone berechtigt zu Stempel-
 erlässen sei unter Hinweis darauf, daß ein derartiges
 Recht nirgends besonders aufgeführt sei im Gegensatz
 zu anderen Kronrechten.

Darauf wurde der Antrag Richter gegen die
 Stimmen der Freisinnigen abgelehnt und ein Antrag
 Franke auf Vorlegung des Komptabilitätsgegesetzes an-
 genommen.

Der Antrag Richter, betreffend die Eisenbahn-
 beamten wurde einer Kommission überwiesen. Morgen
 Staatsverathung.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Januar.

Der Kaiser kehrte am Dienstag Nach-
 mittag mit den Truppen von der Gefechts-
 übung nach Hannover zurück und nahm da-
 selbst auf dem Waterloo-Platz die Parade ab.
 Um 5 Uhr fand im Schlosse Diner statt.
 Nach demselben besuchte der Kaiser die Vor-
 stellung der Oper „Freischütz“ im königlichen
 Theater. Am Mittwoch Vormittag begab sich
 der Kaiser von Hannover zur Jagd nach Springe.
 Nach der „Allg. Reichschr.“ trifft der Kaiser,
 von Hannover kommend, am Mittwoch in Cux-
 haven ein, um die Eisverhältnisse auf der Elbe
 in Augenschein zu nehmen. Nach anderweitigen
 Mittheilungen wird der Kaiser erst am Donner-
 stag früh 8 Uhr in Cuxhaven eintreffen und
 die Marineanlagen besichtigen sowie den zur
 Abfahrt bereiten Dampfer „Augusta Viktoria“
 besuchen.

Bei seinem letzten Jagdausfluge nach
 der Provinz Sachsen zum Baron v. Alvens-
 leben unterhielt sich der Kaiser, wie man
 schreibt, mit verschiedenen Landwirthen über die

letzte Ernte resp. die Rübenenerträge, bei welcher
 Gelegenheit sehr abfällige Urtheile zum Vor-
 schein kamen. Schließlich wurde auch der als
 Jagdgast anwesende Amtsrath W. aus Ziber-
 stedt bei Bernburg um seine Meinung befragt,
 und siehe da, dessen Urtheil lautete in jeder
 Beziehung günstig. Mit seinem Lächeln bemerkte
 darauf der Kaiser: „Endlich Einer,
 der die Wahrheit sagt.“ Seit dieser
 Zeit ist der Amtsrath W. ob seiner Wahr-
 haftigkeit von seinen Gutsnachbarn in Acht und
 Bann gethan worden.

Nach einer Mittheilung des Herrn von
 Stephan in der Budgetkommission des Reichs-
 tags sollen mit dem 1. April die ambulanten
 Schiffspostbüros derart eingerichtet werden,
 daß beim Eintreffen des Schiffes sofort die Post
 der Eisenbahnbeförderung übergeben werden
 kann. In derselben Kommission kam auch die
 Sonntagsruhe der Postbeamten zur Sprache.
 Auf Anfrage meinte Herr von Stephan „eine
 neunstündige Arbeitszeit sei nicht
 zu viel.“ Wir kennen eine Zeit, in welcher
 Herr von Stephan eine noch längere Arbeits-
 zeit von den Beamten verlangte. Diese Zeiten
 sind allerdings vorbei, Herr von Stephan hat
 der Volksstimmung gegenüber nachgeben müssen;
 aber eine Frage möchten wir von dem Leiter
 der Post zc. Verwaltung beantwortet wissen:
 „Hat ein älterer Beamter bei neunstündiger Dienst-
 zeit die ihm notwendige Ruhe, hat ein junger
 Beamter bei solcher Dienstzeit die Möglichkeit,
 sich weiter fortzubilden? Kein Postbeamter
 wird es heute unternehmen, „Theaterrevisionen“
 zu schreiben. Früher war das anders.“

Der Börsenkurir erzählt: Der ehemalige
 Landwirtschaftsminister Lucius stellte vor fünf
 Wochen den ganzen fristigen Stempelbetrag
 dem Kaiser zur Verfügung, welcher das Geld
 für den Bau der Berliner Gedenkstätte
 bestimmte. Man sieht Herr v. Lucius hat sich
 nicht wohl gefühlt. Im Uebrigen verweisen
 wir auf die Landtagsverhandlungen.

Graf Mirbach meinte bei den Verhand-
 lungen über die Getreidezollfrage, Freude an
 diesen Verhandlungen könne der Freisinn nur
 haben, wenn von einer Seite, auf die wir
 keinen Einfluß haben, ein Fehler begangen

würde.“ Goffentlich, so bemerkt dazu die „Post.
 Ztg.“ sehr zutreffend, wird auf eben jener Seite
 das Wort Peels beherzigt: „Mein Name mag
 immerdar vermünstet werden von jedem Mono-
 polisten, der aus Eigennutz nach Schutz schreit;
 aber er mag mit Wohlwollen ausgesprochen
 werden in den Heimstätten jener, die im Schweiß
 ihres Angesichtes ihr tägliches Brot ernten,
 wenn sie ihre erschöpften Kräfte mit unbesteuertem
 Brote wieder herstellen können und ohne das
 bittere Gefühl zu ertragender Ungerechtigkeit
 dabei zu hegen.“ Im Uebrigen gilt von Herrn
 v. Mirbach und seinen Genossen das Wort
 Cobdens aus dem Jahre 1843: „Heute sprechen
 die Privilegirten vom Schutze der nationalen
 Arbeit. Die Aristokratie des Landes hat sich
 in eine große Aktiengesellschaft verwandelt, von
 deren Mitgliedern die einen das Korn, die
 anderen den Zucker, die dritten das Holz aus-
 beuten.“ Die Liebesgabe bei der Branntwein-
 steuer kannte Cobden noch nicht. Herr von
 Mirbach wärmte — nebenbei bemerkt — wieder
 das alte Märchen auf, seine Niederlage gegen
 Dirichlet im Jahre 1881 habe der freisinnigen
 Partei 50 000 Mk. gekostet. Das wäre Herr
 v. Mirbach der freisinnigen Partei nie werth
 gewesen, wenn sie überhaupt jemals über solche
 Summen für einen Wahlkampf in einem einzigen
 Kreise verfügt hätte. Diese Behauptung des
 Herrn v. Mirbach ist genau so begründet, wie
 die andere, Handel und Gewerbe seien in Königs-
 berg unter der Herrschaft des Schutzes zu
 steigender Blüthe gelangt. Darüber ernsthaft
 zu reden, wäre leider Wort- und Zeitvergeudung.“

In etwa sechs Wochen werden der
 „Post“ zufolge die Handelsvertragsverhandlungen
 mit Oesterreich abgeschlossen sein.

Die Konservern und das Zentrum
 haben einen Gesetzentwurf eingebracht, welcher
 den Handel mit Loosabschnitten der preussischen
 Staatslotterie sowie die Vermittlung solcher
 Geschäfte von staatlicher Genehmigung abhängig
 macht.

Das Sperrgelbgesetz ist im Abgeordneten-
 haus eingegangen. Die Kapitalbeträge sollen
 darnach an die Diözesen vertheilt werden;
 soweit eine Kommission von drei Geistlichen
 und zwei Laien nicht Ansprüche von Instituten

Fenilleton.

Vendetta.

13.) (Fortsetzung.)

„Unter diesen Umständen wird ihr Opfer
 am besten thun, in England zu bleiben,“ be-
 merkte Barnard trocken.

„Jedenfalls ist der Betreffende dort sicherer
 als anderswo,“ bestätigte der Graf, „aber die
 Welt ist im Allgemeinen doch recht eng, und so
 werden wir ihn schon finden.“

„Eigentlich nimmt es mich Wunder, daß
 Sie mir Ihre Pläne enthüllen,“ meinte der
 Amerikaner ironisch. „Sie hoffen am Ende,
 ich würde mich an Ihrer Jagd betheiligen?“

„Es blieb mir keine Wahl,“ sagt der Graf
 ernst. „Sie haben Marina gesagt, Sie hätten
 eine Botenschaft ihres Bruders an sie zu bestellen,
 und so mußte ich mich vergewissern, ob diese
 Botenschaft nicht vielleicht das Aufgeben der
 Vendetta bezweckt. Wäre dem so, dann müßte
 ich Sie bitten, die Botenschaft nicht zu bestellen;
 meine einzige Chance, Marina zu gewinnen,
 liegt in der Durchführung ihrer Rachepäne.
 Sie sind mein Freund — Sie werden meinen
 glühenden Wunsch, Marina die Meine zu
 nennen, nicht vereiteln, indem Sie ihr Duldung
 und Sanftmuth predigen und die Ausübung
 der Vendetta hindern?“

Fred Barnard schweigt eine Weile, und
 dann sagte er ernst:

„Ich werde den sichersten Weg einschlagen,
 indem ich die Behörden von der Gefahr, die
 einem englischen Offizier droht, in Kenntniß
 setze.“

„Auch an diese Möglichkeit habe ich gedacht,
 aber ich glaube nicht, daß Sie in solcher Weise

vorgehen werden,“ erklärt Nuzio Danella
 ruhig.

„Sie beabsichtigen also, mich zu Ihrem
 Mitschuldigen zu machen?“ fragt der Amerikaner
 mit finsternem Blick.

„Nicht im strengen Sinn des Wortes,“
 versetzt der Graf in geschäftsmäßigem Ton!
 „Ich verlange nur, daß Sie einstweilen über
 die Sache schweigen. Sie lieben eine junge
 Engländerin, Fräulein Anstruther — ja, fahren
 Sie nur nicht auf — ist's etwa nicht wahr?
 Sie beten das junge Mädchen an — Sie sind
 ihm hierher nach Nizza gefolgt. Sie fuhren
 mit ihm in demselben Kousse von Paris bis
 nach Lyon; Sie theilten dem Schaffner mit,
 Sie seien verliebt in die junge Dame — in
 Lyon überredeten Sie Ihre Angebetete, Station
 zu machen, und dann brachten Sie dieselbe in
 eigener Person in's Hotel de l'Europe.“

„Was wollen Sie mit all diesen Details?“
 fragte Barnard mit einer vor Aufregung klang-
 losen Stimme und einem Blick, der Danella
 warnte, auf seiner Hut zu sein.

„Nichts, was für die junge Dame in irgend
 einer Weise unvorteilhaft oder ihren Charakter
 beeinträchtigend erscheinen könnte,“ beeilte sich
 denn auch der Graf zu erwidern; „ich verbanke
 meine Kenntniß der einzelnen Umstände nur den
 beiden Privatdetektiven, welche in unserem Solde
 stehen und Sie auf Ihrer Fahrt von Paris nach
 Nizza beobachteten. Ich wollte Sie durch meine
 Mittheilungen nur daran erinnern, daß ich auch
 nicht ohne Waffe bin, wenn Sie sich veranlaßt
 fühlen sollten, die Behörden von unseren Plänen
 zu benachrichtigen. Die Beobachtungen der
 Detektiven in Bezug auf Sie selbst und Fräulein
 Anstruther mögen ja an sich nichts zu be-
 deuten haben; beim großen Publikum indes
 würde die Veröffentlichung derselben lebhaftes

Interesse erregen, und wenn Engländer und
 speziell Engländerinnen vor irgend Etwas Ab-
 scheu hegen, so ist es vor der Aussicht, in
 öffentlichen Gerede zu gerathen — ein Skandal
 ist die „bête noire“ Alt-Englands. Nun, ich
 denke, wir verstehen uns, mein theurer Freund!“
 Barnard beist die Zähne zusammen — daß er
 dies ertragen muß, ist mehr als bitter.

„Ich werde dennoch mit Mademoiselle
 Paoli sprechen,“ sagte er nach kurzer Ueberlegung.

„Dagegen habe ich selbstverständlich Nichts
 einzuwenden,“ nickte Danella lächelnd, indem
 er den Thürriegel zurückschiebt, „ich hege die
 feste Zuversicht, daß, was auch immer Sie
 Marina sagen könnten, sie an ihrem Lebens-
 zweck festhält.“

Als Barnard sich mit kurzem Gruß ent-
 fernt, ruft der Andere ihm nach:

„Wie ist's, alter Freund — spielen wir
 heute Abend eine Partie Baccarat zusammen?“

„Ich bedaure, ich bin beschäftigt,“ giebt der
 Amerikaner kurz zurück.

„Ah, ich vergaß, daß Sie bis über die
 Ohren verliebt sind. Marina's Zimmer ist das
 dritte rechts im ersten Stock. Sie können nicht
 fehlen — Adieu.“

Der Graf zieht sich, anscheinend in bester
 Laune, in sein Zimmer zurück und blättert in
 den Notizen der beiden Detektiven. Der Passus
 über die englische Marine giebt ihm zu denken
 — was mag wohl dem Amerikaner wie seine
 Begleiterin an der Marine interessieren? Und
 dann entsinnt er sich, daß auch Fräulein An-
 struther auffallendes Interesse an dem Bilde
 verrieth, ob dasselbe sich durch ihre Bekann-
 tschaft mit Barnard, der freilich auf dem Ge-
 mälde kaum zu erkennen war, erklärte?

Diese und so manche andere Frage be-
 schäftigt den Grafen; endlich legt er die No-

tizen bei Seite und macht einen Spaziergang.
 Wie von Ungefähr kommt er an's „Hotel des
 Anglais,“ und eintretend stellt er an die Be-
 dienenden des Gasthauses einige ziemlich unbe-
 scheidenen, um nicht zu sagen unverschämte
 Fragen. Die Beantwortung derselben läßt ihn
 sehr nachdenklich werden; schließlich aber findet
 Danella, als geborener Machiavelli, doch ein
 ihn vollstätt befriedigendes Resultat.

Inzwischen hat Barnard an Marina's Thür
 geklopft und sofort Einlaß gefunden. In der
 tiefen Trauerkleidung, die Marina Paoli seit
 des Bruders Tode unwandelbar trägt, sieht sie
 womöglich noch vorthelhafter und schöner aus,
 als da Barnard sie zuletzt erblickt; das modern
 geschnittene, enganliegende Gewand läßt die
 Konturen der herrlichen Büste in geradegu
 plastischer Weise hervortreten und die von den
 langen Wimpern überschatteten Augen haben
 einen tief sehnfüchtigen Ausdruck, der dem
 Amerikaner unendlich rührend erscheint. In der
 Erregung freilich flammt es leidenschaftlich auf
 in den dunklen Sternen und um den schön-
 geschnittenen Mund zuckt kaum verhaltene
 Leidenschaft.

„Ah — endlich!“ ruft sie dem Eintretenden
 entgegen; „wie sehne ich mich nach meines
 Antonio letzten Worten! Aber nein,“ unter-
 bricht sie sich gleich darauf selbst, „nicht seine
 letzten Worte soll ich von Ihnen hören — sein
 letztes Wort war ja Marina! Es handelt sich
 ohne Zweifel um einen Auftrag, den er Ihnen
 gab, bevor die mörderische Kugel seinem jungen
 Leben ein Ziel setzte.“

„Ja, Mademoiselle Paoli, so war es,“ be-
 stätigte Barnard ernst.

„Und warum ließen Sie mich so lange auf
 diese Botenschaft harren — dachten Sie nicht
 daran, daß Antonio mein Alles war und ist?“

und Personen für berücksichtigenswerth erachten, erfolgt die Verwendung durch Bischöfe für kirchliche Zwecke. Die Bischöfe haben nur die Verpflichtung, über die Verwendung dem Minister Mittheilung zu machen.

— Wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ meldet, ist dem Konfistorialrath Dryander anlässlich der Herausgabe seiner Predigten über das Markus-evangelium von der theologischen Fakultät der Berliner Universität der theologische Doktorgrad Ehren halber verliehen worden. — Der Präsident des Oberkirchenraths, Dr. Hermes, ist bis zum 1. Mai, wie die „Kreuztg.“ meldet, beurlaubt. Alsdann soll wahrscheinlich der Unterstaatssekretär im Kultusministerium Dr. Barthaufmann dessen Stelle vertreten. Im Abgeordnetenhaus war auch von Hrn. v. Bevegow und dem vortragenden Rath im Kultusministerium Grafen v. Bernstorff-Stintenburg die Rede.

— Den „Berliner Politischen Nachrichten“ zufolge würde in Regierungskreisen augenblicklich die Frage erörtert, ob den in Preußen konfessionierten ausländischen Versicherungsgesellschaften für inländische Versicherungen die Anlegung der Prämienreserve in Staatsschuld-titeln vorzuschreiben sei.

— Aus der Provinz wird der „Zib. Kor.“ ein streng vertrauliches Zirkular überandt, welches zu Sammlungen für Herrn Stöcker auffordert. Stöcker hat letzten Freitag im konservativen Wahlverein des dritten Berliner Wahlkreises erklärt, für seine Person habe er auch nach seiner Entlassung genug, um zur Noth anständig leben zu können. Aber man möge für einen Predigtstuhl sammeln, in dem er Sonntags früh predigen könne und der daneben anderen Versammlungen und Vereinen, religiösen und sozialen dienen könnte. Es müsse das ein großer Saal sein für drei bis vier-tausend Menschen. Daß der Ertrag der Sammlungen auch zu anderen Zwecken verwandt werden kann, ergibt sich aus dem Zirkular.

— Die Lage in Samoa scheint noch immer sehr verworren zu sein. Die weißen Anführer haben nach einer Korrespondenz der „Frankfurter Zeitung“ aus Sydney eine Versammlung abgehalten und in der Form einer Resolution die Konsuln aufgefordert, ihre respektiven Regierungen telegraphisch auf die Lage aufmerksam zu machen und um sofortiges Inkraft-treten der Berliner Vertragsbestimmungen zu bitten. Nach englischen Blättermeldungen sollen sämtliche drei Konsuln ihre Zustimmung zu dieser Resolution ausgesprochen und die Ueber-mittelung derselben an ihre Regierungen zugesagt haben. Die Enthüllung des aus Beiträgen von Angehörigen der deutschen Marine hergestellten gemeinsamen Denkmals für die am 18. De-zenber 1888 bei Baitale gesunkenen, sowie die am 16. März 1889 während des verhängniß-vollen Orkans ertrunkenen Offiziere und Mann-schaften von „Olga“, „Adler“ und „Eber“ ist am 12. d. M. in einfach würdiger Weise durch den Kommandanten des Kreuzers „Sperber“ in Gegenwart der deutschen Anführer vollzogen worden. Das Denkmal besteht aus einem schlanen, 3 Meter hohen Obelisken aus grauem Marmor, dessen Vorderseite den Reichsadler und darunter in vergoldeten Buchstaben die

„Mademoiselle.“ sagt der Amerikaner sanft, „als ich Korrika verließ, lagen Sie an einer Hirnentzündung schwer krank darnieder.“ „Ach ja,“ nickte Marina wehmüthig, „das hatte ich vergessen — verzeihen Sie mir! Die herbe Enttäuschung, die ich heute erlebte, macht mich unzurechnungsfähig; seit mehr denn einem Jahr suche ich den Mörder, ich glaube, alle Fäden in der Hand zu haben, und nun muß ich inne werden, daß ich einem Phantom nachgehe, daß der Gefundene nicht der Rechte ist. O, über die Dual, im Finstern zu tappen! Danken Sie Gott, daß Sie kein Korrikamer sind,“ schließt sie, die geballten Fäuste an den Busen drückend, Thränen ohnmächtigen Zornes im Auge; „wir verzehren uns in der Sehnsucht nach Rache!“

„Vielleicht ist meine Botschaft dazu angethan, Ihre Festigkeit zu mildern, Mademoiselle.“

„Wenn Sie das glauben, thue ich wohl besser, wenn ich auf die Botschaft verzichte, bis mein Lebenszweck erreicht ist,“ sagt Marina misstrauisch; „ich will nicht abgelenkt, nicht milde gestimmt werden, ich will meine Rache. Aber Sie sollen erkennen, daß ich planmäßig auf mein Ziel hingearbeitet habe, ich werde Ihnen zeigen, was ich gethan, und daß ich mir meiner Pflicht, den letzten männlichen Sproß der Paoli zu rächen, voll bewußt bin. Und wenn Sie Kennt-niß von dem, was ich vorbereitet, genommen, mögen Sie mir Antonios Botschaft sagen. Sie werden dann inne werden, daß ich nicht ablasse, nicht ablassen kann von meiner heiligen Pflicht!“

Das düstere Licht, welches aus ihren herr-lichen Augen bricht, macht Barnard erbeben; jetzt bringt sie ein dickes Buch herbei, und der Amerikaner muß bekennen, daß dies junge Kind mit einer Umsicht, die selbst Grauköpfe be-schämen könnte, gehandelt hat. Mit unendlichem Fleiß ist Alles zusammengetragen, was auf die unglückselige Angelegenheit Bezug hat und der

Namen der Gefallenen zeigt. Auf der Rück-seite stehen die Namen der während des Orkans Ertrunkenen.

— Gegen Hochwassersnoth werden im In-und Auslande Vorkehrungen getroffen.

Breslau, 20. Januar. Am vergangenen Sonnabend waren zwei Personen, anscheinend Herr und Diener und angeblich aus Amerika, auf der Eisenbahn nach Kreuzburg gekommen. Am andern Morgen setzten sie in einem Schlitten ihre Reise über die russische Grenze fort, um in einem kleinen Dorfe unweit Nowo-Nadomsk zu übernachten. Am nächsten Morgen fand man die Leiche des Herrn mit durchschnittener Kehle vor. Der Ermordete soll im Besitz großer Geldmittel gewesen sein. Wahrscheinlich hat der Diener, von dem zur Zeit noch jede Spur fehlt, um die Summe gewußt und den Raub-mord ausgeführt.

Ausland.

*** Petersburg, 20. Januar.** Der Minister des Innern hat angeordnet, daß fortan in sämtlichen Städten Livlands nur die russische Sprache in dem innern Geschäftsgange sämt-licher städtischen Verwaltungsgänge zu gebrau-chen sei, wobei es jedoch den Stadtverordneten-Versammlungen dieser Städte, mit Ausnahme Dorpat's, gestattet ist, während der Verhand-lungen sich der deutschen Sprache zu bedienen. In Dorpat dagegen haben, wie bisher schon in Riga, die Verhandlungen in der Stadtverord-netenversammlung ausschließlich in russischer Sprache stattzufinden. (Pos. Z.)

*** Wien, 20. Januar.** Heute Nachmittag fand die Beisetzung der Leiche der Erzherzogin Maria Antonia in der Kapuzinergruft unter dem üblichen Zeremoniell im Beisein des Kaisers, der Erzherzöge, Erzherzoginnen und vieler Staatswürdeträger statt. An der Haupt-pforte der Kapuzinerkirche empfing der Erzbischof Gruscha mit dem Domkapitel den Sarg, welcher in der Kirche vom Erzbischof eingelegt wurde, worauf der Obersthofmeister den Sarg sammt dem Schlüssel dem Vater Guarbian zur treuen Hut übergab. Die Mutter der Verstorbenen, Erzherzogin Maria Immaculata, wohnte der Beisetzungsfeier nicht bei, sondern blieb bei ihren an Mätern erkrankten Kindern in Arco.

*** Konstantinopel, 20. Januar.** Man meldet der „Köln. Ztg.“ von hier: „Das Handschreiben des deutschen Kaisers an den Sultan, welches Flügeladjutant v. Hülsen über-reichte, ist in französischer Sprache abgefaßt. Der Kaiser bittet darin den Sultan, das Ge-schenk (einen Säbel) anzunehmen als „simple et modeste cadeau de paix“. Der Ueber-bringer des Geschenks wurde vom Großherrn persönlich ausgezeichnet. Sofort ordnete der Sultan an, daß v. Hülsen statt des Meschibje-Ordens zweiter Klasse den höher stehenden Osmani-Orden erhielt. Gelegentlich des zu Ehren des kaiserlichen Abgesandten veranstalteten Mahles hießte der Sultan ihm eigenhändig die goldene Intiq-Medaillon an, eine hier selten verliehene Auszeichnung.“

*** Rom, 21. Januar.** Nach dem „Com-mercio“ in Mailand sind die Verhandlungen mit Deutschland betreffs Verabsehung des

geschickteste Geheimpolizist kann nicht logischer vorgehen, als es Marina gethan. Vermuthlich hat Muzio Danella auch das Seinige gethan, ob er es wohl gutheissen würde, daß Marina ihm rückhaltlos alle Fäden des Gewirrs ent-hüllt? Barnards Seele ist in seinen Augen, als er die einzelnen Kolonnen des Buches über-fliegt; vielleicht kann er aus denselben ent-nehmen, was für Eiths Bruder von Wichtigkeit ist, und wo ihm das Verständniß fehlt, giebt Marina willig die nöthigen Erläuterungen.

Das Erste, worauf sein Auge fiel, ist ein Verzeichniß, welches die Ueberschrift trug:

„Offiziersliste von Ihrer Majestät Schiff Seeschwalbe 1882.“

Die Liste selbst umfaßte folgende Namen:

1. John Lenox Barb, Kommandeur.
 2. Henry Lawton,
 3. Walter Montrose Philips,
 4. Nelson, Trowbridge,
 5. Matthäus Lenox Gaye,
 6. A. Egerton Reede,
 7. George Gotspur, Schiffslieutenant,
 8. Thomas F. Fearing, Oberingenieur,
 9. Mortimer M. Douglas, Zahlmeister,
 10. Wellington Glenwood, Arzt,
 11. Arthur William Herriek, Ingenieurassistent.
- Sodann folgen die Namen von 8 jüngeren Ingenieuren und Seefabekten.

„Diese Liste ist durchaus korrekt,“ sagt Marina auf einen fragenden Blick Barnards, „sie stammt aus dem Bureau der englischen Admiralität.“

Der Amerikaner athmete tief auf; wie er von Eith erfahren, hat ihr Bruder sich der Besatzung der „Seeschwalbe“ erst in Gibraltar oder Malta angeschlossen; mithin ist er nicht auf der offiziellen, aus England kommenden Liste verzeichnet, und so konnte er Marina ent-gehen.

Die nächste Kolonne läßt Fred Barnard einen Ruf der Ueberraschung ausstoßen, denn

Eingangszolls auf italienische Weine ziemlich weit vorgeschritten. Die einzige noch zu über-windende Schwierigkeit liege darin, zu ver-hindern, daß Frankreich ebenfalls dieser Ver-günstigung theilhaftig werde.

*** Brüssel, 21. Januar.** Die seit längerer Zeit angehängte Rundgebung für das allge-meine Stimmrecht in Belgien ist am Dienstag hier in aller Ruhe verlaufen. Die Zahl der Theilnehmer betrug etwa 4000. Dem Zuge, welcher die Straßen der Stadt passirte, und in welchem zahlreiche Schilder mit der Aufschrift „Es lebe die Revision“ getragen wurden, gingen Polizeimannschaften voraus. Um 6¼ Uhr Abends traf der Zug beim Stadthause ein, wo ein Auschuß der liberalen Vereinigung ein Manifest zu Gunsten der Revision überreichte. Im Stadthause wurden die Delegirten der liberalen Vereinigung von 16 liberalen Ver-tretern von Brüssel und der Provinz empfangen. Die Delegirten überreichten den letzteren das Manifest, in welchem dem Verlangen nach Re-vision der Verfassung in berechneten Worten Aus-druck gegeben wird. Bürgermeister Duls dankte den Delegirten für die bei der Rundgebung beobachtete Ruhe und erklärte, er werde das Manifest dem Bureau der Kammer übergeben. Die Revision müsse und werde durchdringen. Die Delegirten verließen mit dem Rufe: „Es lebe die Revision!“ das Stadthaus. Die Regierung hatte umfassende Vorstichsmaßregeln zur Aufrechterhaltung der Ruhe getroffen. So war die ganze Garnison Brüssels von 4 Uhr Nachmittags ab konigirt. In der Deputirtenkammer verlangte der Depu-tirte von Brüssel, Janson, von der Regierung Aufklärung über die Einberufung der zwei Klassen der Militärruppen. Der Ministerpräsident Deernaert antwortete, die Maßregel sei zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit der Unabhängigkeit der Kammer getroffen.

*** New-York, 21. Januar.** Zur Revolu-tion in Chile wird telegraphisch vom Mittwoch gemeldet, daß die Blokade auch über die chilenischen Häfen Pisagua und Calabuena verhängt worden ist. — Nach in Paris vor-liegenden Meldungen aus Buenos Ayres sind auch zwischen den chilenischen Landtruppen und der Regierung von Chile Mißheiligkeiten ent-standen. Eine Anzahl Soldaten ist zu den Insurgenten, die eine energische Aktion vorzu-bereiten scheinen, mit Waffen und Gepäc über-gegangen. — König Kalakaua, der Beherrscher der Sandwich-Inseln, ist nicht todt, sondern nur irrtümlich todtegesagt, was ihn nicht zum ersten Mal passirt ist. Die vom Wolffischen Bureau übernommene, gestern auch in unserm Blatt mitgetheilte Reutersche Depesche, welche den Tod Kalakauas meldete, wird wider-rufen und auf ein in San Francisco kursirendes falsches Gerücht zurückgeführt. Der Todtgesagte steht im 55. Lebensjahre. Da seine Ehe kinder-los ist, wird seine mit einem Schotten Namens Davis verheirathete Schwester Vilinokalani als präsumtive Thronerbin angesehen. Ob aber das Ableben Kalakauas ohne Umwälzungen vor-übergehen wird, ist eine schwer zu beantwortende Frage. In Washington arbeitet man seit Jahren auf eine Einverleibung Hawais in die Ver-einigten Staaten hin.

dieselbe enthält eine genaue Personalbeschreibung eines jeden in der Liste aufgeführten Offiziers sammt dessen Photographie.

„Wie sind Sie denn in den Besitz dieser Dokumente gelangt?“ fragt der Amerikaner athemlos vor Ueberraschung.

„O, mit Zeit und Geld läßt sich viel er-reichen,“ versteht Marina matt, „aber was hat's genützt? Keiner von all' diesen Menschen ist Der, den ich suche, wenn auch die Vernunft behauptet, er müsse sich unter ihnen befinden. Sehen Sie selbst — Sie haben ja den Mörder gleichfalls erblickt — er ist nicht dabei!“

„Um — Bilder täuschen mitunter —“

„Aber ich verlasse mich nicht nur auf diese Bilder, ich habe jeden Einzelnen dieser Leute mit meinen eigenen Augen gesehen, habe mit jedem gesprochen mit Ausnahme des Ingenieurs, welcher plötzlich nach China beordert wurde. Hier der Lieutenant Trowbridge befindet sich jetzt an der Goldküste in Afrika — Reede ist dem „Ruben“ zugetheilt worden und kreuzt mit dem Schiff in der Südsee — ich habe alle im Auge behalten und mit jedem unter einem Vorwand von dem Tag gesprochen, da die „Seeschwalbe“ Naccio verließ. — Alle er-klärten mir, sie hätten an jenem Morgen das Schiff nicht auf eine Sekunde verlassen.“

Dann sprach ich mit dem Kommandeur, einem strengen alten Schotten, der kein Wort mehr spricht, als absolut nothwendig ist — er fraß mich fast auf, als ich ihn fragte, ob er an jenem Morgen einem seiner Offiziere Urlaub gegeben, um an's Land zu gehen.

„Ich — ich sollte einem Offizier Urlaub geben an dem Morgen, da mein Schiff in See stechen soll, Mademoiselle?“ fragte er mit rollenden Augen — „nein, bei Gott nicht, und wenn's ein königlicher Prinz wäre, der das Ansuchen an mich stellte — da kennen Sie den alten Barb schlecht!“

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Culusee, 21. Januar. Im hiesigen städtischen Schlachthause wurden in der Zeit vom 8. Dezember 1890 bis 1. Januar 1891 geschlachtet: 30 Stück Großvieh, 75 Stück Kleinvieh; 196 Stück Schweine sind zur Unter-suchung eingeführt. — Soeben ist der 5. Ge-schäftsbericht des hiesigen Vorchuß-Vereins für das Jahr 1890 erschienen. Man sollte kaum glauben, daß ein so junger Verein, nach kaum fünfjährigem Bestehen, bereits für 1890 einen Geschäftsumsatz von 1,591,005 M. aufzuweisen hat. Auch die zahlreichen Depositen, welche dem Vereine besonders von Landwirthen der Umgegend übergeben werden, beweisen, daß der Verein sich ein großes Vertrauen erworben hat. Verluste sind nicht vorgekommen, der Verein zählt 300 Mitglieder.

Grandenz, 21. Januar. Eine Fernsprech-einrichtung wird voraussichtlich in diesem Sommer hier ins Leben treten. — Die erforderliche An-zahl von Personen, die den Anschluß begehren, ist vorhanden.

Grandenz, 21. Januar. Zu der Gültig-keitserklärung der Wahl des Abg. v. Puttkamer-Nipkau in unserm Wahlkreise durch die Wahlprüfungskommission entnimmt die „Danz. Zeitung“ dem Berichte der Kommission noch Folgendes. Die Wahl ist für gültig erklärt worden, obwohl sie nur mit zwei Stimmen absoluter Mehrheit erfolgt ist und der Wahlact in der Kirche zu Freistadt sich unter solcher Unruhe und so ungewöhnlichen Umständen ab-spielte, daß eine völlig sichere Kontrolle der Ab-stimmung kaum möglich war. Auf Herrn von Puttkamer waren 189, auf seinen freisinnigen Gegner Schnakenburg 184 Stimmen gefallen. Von den in den Protesten behaupteten Unregel-mäßigkeiten sind mehrere durch gerichtliche Ver-nehmungen erwiesen, andere allerdings beweis-los geblieben. Erwiesen ist zum Beispiel, daß an einem Orte der Wahlvorstand nach Beendi-gung der Wahl der 3. und 2. Abtheilung sich aufmachte, in die Wohnung des erkrankten Kammer-herrn v. Hindenberg ging und dort durch diesen einen konservativen Wahlmann wählen ließ; ferner daß in einem anderen Wahlbezirk der Wahl-vorsteher bei der Lösung sich eines langen und eines kurzen Papierstreifens bediente, die er den Kandidaten hinhielt, wobei natürlich der liberale Wahlmannskandidat den „kürzeren“ zog. Auch waren drei liberale Wahlmänner zu Unrecht von der Wahl ausgeschlossen, nachdem die kon-servative Majorität ihre Mandate für ungültig erklärt hatte. Schon nach diesen Vorgängen hätte Herr v. Puttkamer's Wahl für ungültig erklärt werden müssen, bemerken wir aber der Umstand zu gut gekommen, daß in einem länd-lichen Bezirk des Kreises Rosenburg, in welchem 6 liberale Wahlmänner gewählt worden sind, die Wählerliste durch den des Lesens und Schreibens nur sehr mangelhaft kundigen Ge-meindevorsteher nicht vorschriftsmäßig ange-fertigt und ausgelegt worden ist, was die Kassirung dieser 6 für Schnakenburg abge-gbenen Stimmen zur Folge haben müßte. Da-nach blieben für v. Puttkamer 185 und für Schnakenburg 182 Stimmen und die Wahl-prüfungskommission hat ersehen als mit einer Stimme Majorität gültig gewählt erachtet. Ob der Beschluß die Zustimmung des Plenums finden wird, bleibt abzuwarten.

Briesen, 20. Januar. In der vergangenen Woche feierte ein hiesiger Knecht mit seinen Freunden seinen Geburtstag. Unter der Gesellschaft befand sich auch ein junger Mann vom Abbau, der bereits seiner Militärpflicht genügt hat; wahrscheinlich ziemlich voll des herrlichen Brantweins machte er sich spät in der Nacht auf den Heimweg. Die 19 Grad Kälte und der tiefe Schnee raubten ihm bald die letzten Kräfte, und ohnmächtig sank er am „großen Lehmberge“ nieder. Arbeiter fanden ihn Morgens dort leblos liegen und da sie ihn kannten, brachten sie ihn sofort ins nahe Eltern-haus. Dem Vernehmen sind die Fäße bis zum Kniee und die Arme bis zum Ellenbogen er-froren, und aus dem kräftigen Manne ist so über Nacht ein Krüppel geworden. — Gestern feierte der Kantor Blauslein das 25jährige Kantorjubiläum und gleichzeitig seine silberne Hochzeit. Herr Blauslein ist in unserer Gemeinde 17 Jahre thätig. Ganz besondere Verdienste hat er sich durch die Verbesserung des Tempelgesanges erworben. (G.)

Reidenburg, 20. Januar. Eine selten freche That ist in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag bei dem Besitzer Kunath in But-terien verübt worden. Der letztere gewährte am Sonntag Morgen, daß im Stall sein werth-volles Pferd fehlte. Das Thier konnte nur gestohlen sein und so begab sich K. in Gemein-schaft mit dem Amtsvorsteher und noch zwei Männern auf die Suche. Der lagernde Schnee begünstigte die Verfolgung der Spur, welche die Suchenden bis an die Rache des Rättners Steppuh in Lutz brachte. Hier angelangt fanden sie Thür und Fenster mit Brettern ver-nagelt, eine Manipulation, welche die Suchen-den glauben machen sollte, es sei Niemand im Hause anwesend. Als man jedoch daran gehen wollte, die Thüre zu erbauen, wurde

fi von innen geöffnet. Beim Eintritt der Herren in die Stube bot sich ihnen ein für Herrn R. nicht erfreulicher Anblick dar: das gesuchte Pferd lag abgeschlachtet und bereits halb abgezogen am Boden. Der die Thür öffnende 21jährige Rättnersohn Joseph Steppuhn gestand nun, das Pferd gestohlen und dasselbe mit seinem Bruder Ferdinand, welchen man aus dem Keller hervorholen mußte, abgeschlachtet zu haben. Beide Spitzbuben wurden gebunden dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß beide Verhaftete Söhne des wegen Mordes an dem Förster Kirlein in Untersuchungshaft sitzenden Rättners Steppuhn sind. (N. M.)

n. Soldan, 21. Januar. Der auf der Fahrt nach dem Walde befindliche Knecht des Gastwirts Krawoliski aus Rufsien wurde vor einigen Tagen in der Nähe von Narzym von einem Eisenbahnzuge überfahren und getödtet. Die Pferde blieben unverletzt, die Beschädigungen an der Maschine waren unbedeutend. — Am Herzschlage nach Sonnabend plötzlich ein russischer Schaffner in dem Augenblick, als er den aus Mawa angekommenen Zug verlassen wollte. — Der gestrige Viehmarkt war ziemlich stark besetzt. Die Preise für Vieh sind noch nicht zurückgegangen.

Dr. Stargard, 21. Januar. Das in der Nähe von Dr. Stargard gelegene etwa 900 Hektar große Rittergut Gr. Jablan, eines der schönsten und ertragreichsten Güter unseres Kreises, ist dieser Tage unter Zwangsverwaltung gestellt worden. Zu dem Gute gehören eine in klottem Betriebe befindliche Ziegelei sowie Brennerei.

Rössel, 20. Januar. Eine Hausfuchung am Hochzeitstage wurde bei einem Arbeiterpaare in H. abgehalten. Der Bräutigam hatte am Hochzeitstage außer dem Bier auch einen feinen Hahn „besorgt“. Als sich die Gäste nach vollzogener kirchlicher Trauung zum Hochzeitschmaus niederlegen wollten, erschienen plötzlich ein Gemeindefürsorge, der Dorfdiener und der frühere Dienstherr des Bräutigams, um eine Hausfuchung vorzunehmen. Der Hahn war zwar schon gekocht, wurde aber halb als das Eigentum des früheren Brodberrn erkannt und beschlagnahmt. Die Mutter der Braut meinte hierbei sehr kühl: „Sagte ich nicht, eßt doch das Huhn vor der Trauung auf!“ (G.)

Osternode, 20. Januar. Am Sonnabend wurde ein Bahnwärter auf der Strecke bei Dubau von einem Zuge überfahren und auf der Stelle getödtet.

Reimel, 20. Januar. Heute starb hier der auch in weiteren Kreisen bekannte Superintendent Habender, welcher hier seit 36 Jahren amtierte und in allen Kreisen unserer Bevölkerung herzliche Verehrung genoß.

Bromberg, 21. Januar. Die Jagenjagd im Regierungsbezirk Bromberg ist durch Anordnung der hiesigen königlichen Regierung gestern geschlossen worden. Der Schluß der Jagd ist deshalb so frühzeitig erfolgt, weil die strenge Witterung an sich schon den Wildstand stark lichte.

Gnesen, 21. Januar. Man schreibt der „Pos. Ztg.“ von hier: „Unsere „Friedrichs-Heilquelle“ hat den ersten Abschnitt ihrer Geschichte durchlebt: der Inhaber, meinetwegen auch „Entdecker“ dieser Quelle, P. Flatow, hat mit seiner Schöpfung so wenig Glück gehabt, daß er kürzlich den Konkurs anmelden mußte. Für diejenigen Leser, welche noch nicht wissen oder schon vergessen haben sollten, daß Gnesen auch zu den „Kurorten“ zählt, sei kurz erwähnt, daß die „Friedrichs-Heilquelle“ zu Gnesen“ aus grobkörnigen weißen Kieselsteinen im Garten des Flatow'schen Grundstücks in der Friedrichstraße entspringt und dort im Jahre 1886 durch Zufall beim Graben eines Brunnens entdeckt wurde. Eine chemische Analyse des Wassers durch den vereidigten Chemiker Dr. Paul Jesterich in Berlin ergab als Resultat, daß dem Wasser dieser Quelle der Charakter eines alkalischen Sauerlings zukomme, der sich in seiner Wirkung auf den menschlichen Organismus am meisten den Karlsbader Quellen und dem Franzensbader Brunnens nähert. Ob eine Untersuchung des Wassers an Ort und Stelle stattgefunden hat, ist mir unbekannt geblieben; aber eine vom Besitzer herausgegebene Broschüre über „die Friedrichs-Heilquelle zu Gnesen“ giebt so genaue Analysen des Wassers und enthält so viele zustimmende Urtheile von Aerzten und Laien über die vortreffliche Wirkung des Wassers, daß ein Zweifel an der „Heilkraft“ der Quelle unzweifelhaft wäre. Freilich giebt es schlechte Menschen, welche der Meinung sind, das Wasser übe seine beste Wirkung dann aus, wenn es heiß gemacht und mit Rum und Zucker vermischt werde. Doch ist das jedenfalls eine legerliche Ansicht; der Keller gilt ja bekanntlich dort am wenigsten wo er geprägt worden ist. Der Besitzer der Quelle hat es sich nun ein schweres Geld kosten lassen, seine Quelle zum Mittelpunkt einer „Kuranstalt“ mit Rurgarten, Kolonnade, Brunnenschacht und Badehaus mit Dampf-Heizung zu machen und eines Tages stand als Thatsache fest: Gnesen war „Kurort“ geworden. Das Etablissement erregte besonders im ersten

Jahre großes Interesse, das bewies die große Zahl derjenigen, die den Rurgarten aufsuchten, um hier beim Glase Bier zu sitzen, den Klängen einer Musikkapelle zu lauschen, fremde Rurgäste zu entdecken, die Einrichtung des Badehauses zu besichtigen oder wohl gar ein Bad zu nehmen, nur in den wenigsten Fällen aber, das Wasser der Heilquelle zu kosten. Mit der Errichtung des Badehauses hat sich Herr Flatow um unsere Stadt unweifelhaft ein Verdienst erworben, denn es ist mit allen Bequemlichkeiten einer gleichen Anstalt in den größten Städten ausgestattet. Von den Erfolgen, die Herr Flatow durch sein Wasser erzielt, ist wenig ins Publikum gebrungen, angezeigt aber darf nicht werden, daß der Brunnen von Leidenen wirklich regelmäßig getrunken und Wasser in Flaschen verschickt wurde. Am meisten frequentirt wurde wohl — und besonders im ersten Jahre des Bestehens — das Badehaus. Gegen den Winter hin aber nahm der Gebrauch der Bäder immer mehr ab, so daß die Anstalt nicht mehr täglich dem Publikum geöffnet ist. Welche Schicksale der Kuranstalt im Weiteren bevorstehen, das ist jetzt sehr fraglich geworden; jedenfalls wollen wir Gnesener nicht wünschen und hoffen, daß unsere Stadt aus der Liste der „Kurorte“ gestrichen werde.

Lissa, 21. Januar. Von dem hiesigen Schwurgericht wurde der Knecht Thadäus Kaczmarek aus Skoraczewo wegen Ermordung des Hausknechts Michael Szalkowski zum Tode verurtheilt. Sachverhalt ist folgender: „Am 19. September 1886 Morgens 1/2 6 Uhr wurde letzterer, welcher bei der Destillateurswitwe Lukowska in Rawitsch bedienstet war, mit zahlreichen blutigen Wunden am Kopfe, am Halse und an der Brust bedeckt, ermordet im Bette aufgefunden. Außer anderen Gegenständen war dem Ermordeten auch eine Taschenuhr geraubt worden, welche die No. 289,318 trug. Drei Jahre blieb der Mörder unentdeckt. Am 12. August 1889 brachte der Uhrmacher Beckmann aus Rawitsch in das Polizeibureau daselbst eine Uhr mit der No. 289 318 und mit der Anzeige, daß dieselbe ihm einen Tag vorher von einer Frau Skrzypczak behufs Reparatur übergeben worden sei. Die von der Polizei sofort vorgenommenen Recherchen führten zu dem Ergebnis, daß die fragliche Uhr bereits durch vier verschiedene Hände gegangen und am 18. April von dem Knecht Kaczmarek beim Uhrmacher Miller in Rawitsch verkauft worden war. Kaczmarek wurde nun sofort ins Verhör genommen und nachdem er Anfangs bestritten hatte, die Uhr besessen und geraubt zu haben, gestand er schließlich unter Tränen ein, daß er an dem Morde theilhaftig gewesen sei, in Folge dessen er in Untersuchungshaft genommen wurde. Vor dem Untersuchungsrichter bezeichnete er verschiedene Arbeiter als Mithäter und wurden auch mehrere verhaftet. Da dieselben aber genügende Beweise erbringen konnten, daß sie an dem betreffenden Morde nicht theilhaftig gewesen waren, mußten sie aus der Haft entlassen werden. Das Urtheil ist oben mitgetheilt.“

Lokales.

Thorn, den 22. Januar.

— [Militärisches.] v. Roß, Sek.-Lieutenant von der Reserve des 21. Regts., zum Pr.-Lt. befördert, Schiedebanz, Hauptmann z. D., zuletzt Kompaniechef im damaligen 4. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 21, unter Ertheilung der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst, mit seiner Pension — der Abschied bewilligt.

— [Militärisches.] Zu Übungen mit dem neuen Gewehr wird nach der „Pfr.“ Ztg. von Anfang März die Landwehr nach und nach einberufen werden.

— [Bakterienerzeugung von Domänen.] Die im Jahre 1889/90 pachtlos gewordenen Domänenvorwerke haben laut Mittheilung an den Landtag in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen und Schlesien bei der Neuverpachtung Mindererträge ergeben, welche indessen ausgeglichen werden durch Mehrerträge in Sachsen, Hannover und Hessen-Nassau. Die Mindererträge belaufen sich zusammen auf 71 092 M. oder 19 Prozent der bisherigen Erträge. Der Umfang der Domänen hat sich bei der Neuverpachtung durch Abzweigung um 4 1/2 Prozent vermindert. — Der Zinsfuß hat sich seit 18 Jahren um weit mehr als 19 oder 15 Prozent ermäßigt.

— [Sammlung.] Der Herr Oberpräsident der Provinz Westpreußen hat durch Erlaß vom 13. Dezember v. J. für das Jahr 1891 die Abhaltung einer Hauskollekte zu Gunsten des Krankenhauses der Barmherzigkeit zu Königsberg in den Kreisen Rulm, Thorn, Stuhm, Löbau, Briesen, Strasburg, Graubenz, Rosenburg und in dem rechts der Weichsel gelegenen Theile des Kreises Marienwerder mit der Maßgabe genehmigt, daß die Einsammlung derselben im 1. Vierteljahr im Kreise Thorn durch Erheber, welche mit einer polizeilichen Legitimation versehen sind, stattfinden hat.

— [Nach einem Endurtheil] des Obergerichts, erster Senat vom 17. Dezember v. J., darf sich ein Lehrer

einer Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse dann schuldig, wenn er ein Schulfeld lediglich zur Erzwingung eines freiwillig nicht abgegebenen Geständnisses über eine nicht bereits anderweitig thatsächlich festgestellte Verfehlung züchtigt. Denn die Handhabung der Schulzucht bezweckt die Bestrafung des Kindes für festgestellte Verfehlungen und dessen Besserung, nicht die Ermittlung jener durch Erzwingung des Geständnisses; sie erweist sich, wenn lediglich zu diesem Zwecke getübt, als eine willkürliche und darum strafrechtlich verfolgbare.

— [Schulferien.] In unserer Mittheilung über die Schulferien bei den höheren Lehranstalten Westpreußens im Jahre 1891 ist bei den Osterferien eine irrthümliche Angabe unterlaufen. Dieselben dauern nicht vom 25. März bis 9. April, sondern vom 21. März bis 6. April.

— [Die nächste Prüfung für H u f f m i e d e] findet hier am 6. Februar statt. Meldungen zur Prüfung sind unter Einreichung eines Geburtscheines und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung, sowie unter Einsendung der Prüfungsgebühr von 10 Mark bis zum 25. Januar d. J. frankirt an den Vorsitzenden der Prüfungskommission, Herrn Kreisthierarzt Stöhr, zu richten.

— [Auf der Ufereisenbahn] sind im Dezember v. J. 405 Wagen bewegt worden. Mit Rücksicht darauf, daß die Schiffsahrt im genannten Monat vollständig gehemmt war, muß der angegebene Verkehr ein bedeutender genannt werden. Die Vortheile der Ufereisenbahn für unsern Verkehr treten immer mehr hervor.

— [Die Fleischerinnung] beriethe gestern das Statut, betreffend die Einrichtung einer Kasse zur Entschädigung für trichinöse Schweine. Nach dem angenommenen Statut ist jeder Innungsgemeister verpflichtet, der Kasse beizutreten, die Gebühr für jedes geschlachtete Schwein beträgt 30 Pf. Die Statuten werden der Aufsichtsbehörde zur Bestätigung vorgelegt werden.

— [Submissions-Termine.] Zur Verpachtung der Fischereireinigung im halben rechtsseitigen Weichselstrom an der Kaschorek-Tropfener Grenze beim Buchatrag bis ans Ende der Feldmark Gurske zc. für die Zeit vom 1. April 1891/97 hat am 13. d. Mts. Termin anstanden. — Meistbietender blieb Herr Olszewicz mit seinem Gebot 170 Mark jährlich. — Heute hat zur Vergebung der Lieferung der für die städtischen Bureaus erforderlichen Tinte Termin anstanden. Mindestfordernder war Herr Claas, der den Liter für 30 Pf. anbot.

— [Falsche Einmarkstücke] mit der Jahreszahl 1886 kursiren in Rulm. Am Montag bemerkte ein dortiger Restaurateur in seiner Kasse ein solches Markstück. Es fühlt sich sehr fettig an, auch verräth der Klang das Falsifikat.

— [Von der Weichsel.] Wasserstand unverändert, heutiger Wasserstand 1,86 Meter.

Eingeandt.

Es wäre wünschenswerth, daß die Hausbesitzer schon jetzt auf die Entfernung der von den Dächern herabhängenden Eiszapfen Bedacht nähmen.

Preussische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 21. Dezember 1890.

Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 183. Königlich preussischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittagsziehung:

- 1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 52 687.
- 3 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 27 327 77 802 155 489.
- 4 Gewinne von 5 000 M. auf Nr. 44 959 67 186 75 778 93 748.
- 48 Gewinne von 3 000 M. auf Nr. 1106 1236 4670 5722 7130 8896 11 351 14 121 29 532 34 548 45 688 49 007 60 333 60 596 61 217 64 226 64 977 67 653 69 635 69 983 79 038 90 451 101 659 106 332 111 986 113 204 113 925 115 352 118 479 118 852 120 243 121 828 122 092 128 048 142 737 144 022 145 297 145 768 151 017 157 327 161 450 162 726 166 767 171 716 172 219 181 322 182 113 183 328.
- 27 Gewinne von 1 500 M. auf Nr. 3334 11 040 20 596 32 752 37 726 48 792 59 699 64 351 69 985 73 907 76 119 85 407 99 708 102 182 108 909 113 912 117 786 119 666 127 488 129 895 136 714 141 132 142 194 142 785 150 731 159 049 176 229.
- 42 Gewinne von 500 M. auf Nr. 10 5154 6800 7386 19 798 31 518 36 888 38 631 40 478 42 610 44 885 49 200 50 852 51 415 52 539 58 354 59 157 73 451 73 961 94 353 96 250 97 899 102 244 106 835 115 310 122 543 122 605 123 669 126 209 127 095 132 687 132 996 138 693 140 438 142 052 143 912 145 589 145 748 155 889 158 851 161 115 189 076.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 183. Königlich preussischer Klassenlotterie fielen in der Vormittagsziehung:

- 1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 132 991.
- 3 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 11 577 58 988 75 587.
- 4 Gewinne von 5 000 M. auf Nr. 19 260 25 873 123 116 176 714.
- 42 Gewinne von 3 000 M. auf Nr. 2392 17 011 18 267 18 947 20 022 22 496 32 244 37 368 41 719 50 726 51 515 52 161 53 270 55 241 63 627 64 957 67 548 69 077 71 921 72 176 77 597 85 005 85 199 88 008 88 864 90 285 91 144 95 176 96 360 100 227 104 370 119 922 122 042 135 501 135 537 140 594 150 784 166 811 170 131 175 687 177 364 178 993.

41 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 7553 14 938 32 025 32 942 40 918 57 892 66 422 69 863 71 094 75 437 75 505 82 456 82 598 83 554 90 599 97 327 100 552 102 438 103 699 108 805 109 022 110 882 113 416 114 835 115 146 120 050 120 425 125 791 126 110 127 315 144 322 144 813 153 893 159 257 161 846 174 689 178 039 182 013 182 313 186 244 187 206.

49 Gewinne von 500 M. auf Nr. 2591 12 386 12 684 18 535 25 685 28 642 32 192 46 401 48 378 52 967 55 009 60 546 61 315 64 808 64 914 70 560 75 723 80 644 81 716 83 857 84 640 85 916 101 190 103 435 113 223 115 161 121 835 124 892 125 280 127 107 129 906 131 787 140 132 140 267 141 491 142 249 144 375 145 922 148 933 150 784 162 036 165 056 168 364 172 551 173 757 174 114 184 562 187 932 188 533.
--

Kleine Chronik.

* Uebertragung der Diphtherie von Thieren auf Menschen. In Buenos-Ayres, wo die Diphtherie während der letzten 5 Jahre beständig unter der Bevölkerung herrschte, ist nach einem Bericht im „British Medical Journal“ durch sorgfältige Beobachtungen festgestellt worden, daß die Epidemie hauptsächlich durch den Aufenthalt von Thieren, namentlich Hühnern und Pferden, in Stallungen ohne Pflasterung verbreitet wird. Hühner, die auf dem feuchtschauligen Boden solcher Ställe leben, werden eine Deute der Diphtherie und Kinder ziehen sich von den Hühnern die Krankheit zu. Dasselbe ist bei Pferdehaltungen der Fall. Dem erwähnten Bericht, der jedenfalls die höchste Beachtung verdient, sind zahlreiche Beispiele von direkter Infektion der Kinder durch Hühner, Tauben und andere Thiere beigelegt.

Handels-Nachrichten.

Wegen des Wagenmangels im ober-schlesischen Kohlenrevier versendet die Kohlenfirma Casar Wölhelm ein Zirkular, in welchem sie jede Verantwortung für Unregelmäßigkeiten in den Versendungen ablehnt. Ueber die Folgen des Wagenmangels heißt es in dem Zirkular: Die Gruben haben nur einen geringen Theil der Förderung zur Verladung bringen können, einzelne von ihnen mußten den Betrieb vorübergehend vollständig ruhen lassen, da ihnen zur Schicht Frachtzüge überhaupt nicht beigelegt wurden. Die Situation wird noch dadurch verschärft, daß eingetretene Schneeverwehungen die Verladung, sowie die Abfuhr der Frachten außerordentlich erschweren.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 22. Januar.

Fonds: fest.	21. Jan.	22. Jan.
Russische Banknoten	237,00	235,35
Barthau 8 Tage	236,60	235,20
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	98,40	98,40
Pr. 4 % Consols	106,00	106,30
Polnische Pfandbriefe 5 %	72,40	72,00
do. Liquid. Pfandbriefe	69,50	69,30
Beitr. Pfandbr. 3 1/2 % neu. II.	96,70	96,80
Deherr. Banknoten	177,80	177,90
Diskonto-Comm.-Antheile	217,40	215,90

Weizen:	Januar	fehlte	fehlte
April-Mai	195,70	194,70	
Loco in New-York	148c	147 1/2	
Woggen:	Januar	179,00	179,25
April-Mai	172,90	171,50	
Mai-Juni	170,00	168,70	
Rülz:	Januar	58,60	58,20
April-Mai	58,40	58,20	
Spiritus:	Loco mit 50 M. Steuer	69,30	69,30
do. mit 70 M. do.	49,30	49,50	
Jan.-Febr. 70er	48,70	48,90	
April-Mai 70er	48,90	49,30	

Wechsel-Diskont 4 1/2 % Lombard-Zinsfuß für deutsche Staatsanl. 4 1/2 % für andere Effecten 5 %

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 22. Januar.

(v. Portatius u. Grothe.)

Höher.	—	—	—
Loco cont. 50er	—	67,00	67,00
nicht cont. 70er	—	47,25	—
Januar	—	—	—
—	—	47,00	—

Getreidebericht

der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 22. Januar 1891.

Weizen: mild, 126 Pfd. hell 180/1 M., 127/8 Pfd. hell 182/3 M., 131 Pfd. hell 184 M., feinstes über Notiz.

Woggen unverändert, 117/118 Pfd. 160 M., 119/120 Pfd. 161 M., 122 Pfd. 163 M.

Gerste flau, Brauwaare 140—150 M., feinste über Notiz, Futterwaare 114—118 M.

Erbsen etwas fester, Kochwaare 134—137 M., Mittelwaare 124—127 M., Futterwaare 118 bis 121 M.

Hafer 131—135 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 22. Januar.

Auftrieb: 200 Schweine, darunter 15 fette. Bessere wurden mit 34—36 M., magere mit 30 bis 34 M. für 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt.

Telegraphische Depeschen

der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Sansibar, 21. Januar. Wismann trat am 13. Januar mit 4 Kompagnien von Pangani eine Expedition nach Masinde Kilimandscharo an, er wird Ende Februar zurückermartet. (Die Nachrichten über Wismann widersprechen sich, es heißt, er sei nervenkrank und abberufen, nach der vorliegenden Nachricht hat er eine Expedition unternommen. Wir meinen, sämtliche Nachrichten sind mit der größten Vorsicht aufzunehmen.)

Burkin, reine Wolle, nadelfertig ca. 140 cm. breit à M. 1.95 Pf. per Meter verenden direct jedes beliebige Quantum Burkin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster-Auswahl umgehend franco.

Ein plötzlicher Tod hat unserer Gesellschaft den Vorsitzenden

Herrn Max Weinschenck, Lulkau,

entrissen. Trotz seiner vielfach in Anspruch genommenen Thätigkeit hat er unsere Gesellschaft von Anbeginn an durch sein liebenswürdiges Wesen, seinen hellen energischen Verstand und seine volle, selbstlose Hingebung stetig gefördert und sicher geleitet.

Sein Name bleibt mit der Zuckerfabrik für immer verknüpft, sein Andenken bei allen Theilnehmern in höchsten Ehren.

Culmsee, den 21. Januar 1891.

Der Aufsichtsrath u. Vorstand der Actien-Gesellschaft Zuckerfabrik Culmsee in Culmsee.

Berendes. v. Boltenstern. Bremer.
Donner. Guntemeyer. v. Kries.
Peters. Petersen. v. Sezaniecki. Wegner.

Danksagung.

Allen denen, die unsern geliebten Sohn Arthur die letzte Ehre erwiesen, insbesondere Herrn Pfarrer Jacobi für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Moritz nebst Schülern, meinen Collegen und dem Gesangsverein unsern tiefgefühlten Dank. Podgorz, den 22. Januar 1891.

R. Becker und Frau.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chauffeegeld-erhebung auf den der Stadt Thorn gehörigen vier Chauffeestrecken, nämlich der folgenden:
Bromberger
Culmer
Bismarcker und
Leibnitzer

auf 3 Jahre, nämlich auf die Zeit vom 1. April 1891 bis 1. April 1894, haben wir einen Auctationstermin auf

Montag, den 2. Februar 1891, Vormittags 10 Uhr
im Amtszimmer des Herrn Stadtkammerers — Rathhaus 1 Treppe — anberaunt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, von welchen gegen Copialien Abschriften erteilt werden, liegen in unserm Bureau 1 zur Einsicht aus. Jede Chauffee wird besonders ausbezogen.

Die Pachtsumme beträgt für die Bromberger Chauffee 600 Mk.
" " Culmer " 600 "
" " Bismarcker " 600 "
" " Leibnitzer " 1000 "
Thorn, den 16. Januar 1891.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Ein etwa 2-jähriges Pferd hat sich auf dem Hofe der Pionier-Kaserne hier eingefunden.

Der Eigentümer wolle sich schleunigst melden, widrigenfalls das Pferd verkauft werden dürfte.
Thorn, den 21. Januar 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gollub, Band XIV Blatt 222, auf den Namen der Handlung Hinz & Langer zu Gollub eingetragene Grundstück

am 26. Februar 1891, Vormittags 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht versteigert werden.

Das Grundstück ist zur Grundsteuer nicht veranlagt, sondern nur mit 540 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 27. Februar 1891, Mittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Gollub, den 15. Dezember 1890.

Römisches Amtsgericht.
Öffentliche Zwangsversteigerung.
Sonabend, d. 24. Januar cr.,

Nachmittags 2 Uhr
werde ich bei dem Verrichter Herrn Gustav Farchmin in Gollub

zwei einjährige Fohlen
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

6000 Mark
werden auf ein hiesiges Grundstück zur sichern Stelle sofort gesucht. Offerten unter C. 20 in die Expedition dieser Zeitung

Da mein Lager binnen kurzem geräumt sein muß, verkaufe ich die
Restbestände von Cigarren, Cigarretten, Tabak u.
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

E. Boehlke, Culmerstr.

Auch ist die **Laden-Einrichtung** sowie
1 Glaschrank, 2 Glaskasten billig zu verkaufen.



Nur Vorsicht

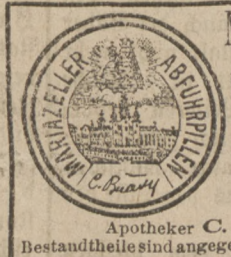
allein kann bei dem täglich größer werdenden Seere der
Nachschüßer die Hausfrau in den Besitz einer guten Waare
bringen und bitte ich deshalb besonders darauf zu achten, daß
jedes Paket meiner wohlbekannten

Amerikanischen Glanz-Stärke

meine Firma und nebenstehenden Globus als Schutzmarke trägt. à Paket
20 Pf. käuflich an allen Orten in den meisten Colonialwaaren-, Droger- u. Seifen-Handlg.

Fritz Schulz jun., Leipzig.

Alleiniger Erfinder der Glanz-Stärke.



MARIAZELLER ABFÜHRPILLEN.

Zuträglich als Schweißpille, frei von
schädlichen Stoffen, ein angenehmes unter-
stützendes Mittel bei trägern Stuhlgang, Ver-
stopfung und den hieraus entstehenden Be-
schwerden, wofür die große Beliebtheit, der
zahlreiche Gebrauch, sowie die vielseitige ärzt-
liche Ordination Gewähr leistet. — Prompte und
milde Wirkung ohne Grimmen und Schmerz.
Nebige Schutzmarke beweist die Echtheit.
Preis der Schachtel 50 Pf.

Apotheker C. BRADY, Kremsier (Mähren).
Bestandtheile sind angegeben. In Apotheken erhältlich.

Den besten u. billigsten Thee

Liefert

B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstr. 13.

Schöne, elegante

Schlitten,

ein- auch zweispännig, habe
wieder vorräthig und billig zu
verkaufen.

A. Gründer.

3 große Kaiserbüsten

(Wilhelm II.) stehen billig zum Verkauf bei
E. Boehlke, Culmerstr.

Strohütte

angenommen. Neueste Facons zur gest.
Anfertigung. Feinere werden gewaschen u. gefärbt.
Minna Mack Nachf.
Altstadt, Markt 161.

Elektrische Haus-Telegraphen,

Sicherheits-Verbindungen
gegen Einbruch u. Telephon-
Anlagen

werden billig und unter Garantie ausgeführt
von **F. Radeck, Schlossermeister, Mader.**

Wäsche

wird in u. außer dem Hause
gewaschen und gebleicht
Lochowska Brückenstr. 206/1.

Edle Harzer Kanarienvögel

empfehlen **M. Baehr, Schuhmacherstr. 353.**

Harzer Kanarienvögel,

prachtvolle Sänger, empfiehlt
zu billigen Preisen
Grundmann, Breitestr. 87.

Eine gut erhaltene Zither

nebst Kasten bill. z. verk. Seglerstr. 108, 3 Tr. n. b.

Radentisch, Repetitorium

und Glaschrank ist zu verkaufen
Schillerstr. 410.

Wir beabsichtigen unser Geschäft

im Ganzen zu verkaufen,
oder auch unser
Ladenlokal
vom 1. April d. J. ab zu
vermieten.

S. Weinbaum & Co.
1 kleiner Laden
ist zu vermieten
Altstadt 289.

1 Laden mit Wohnung und geräu-
migem Keller sowie Stallung
für ein Pferd vom 1. April 1891 zu ver-
mieten
Culmerstr. 336.

Die erste Etage, bestehend aus 4 Zim-
mern u. Zubehör, von sofort zu ver-
mieten.
Herrn Dann.

Die 2. Etage ist zu vermieten
Elisabethstr. 83.

Danksagung.

Herr **Dr. med. Volbeding** in Düssel-
dorf hat im vorigen Jahre nach etwa
4 wöchentlichem homöop. Kur meinen Sohn
— Ober-Sekundaner — von einer schweren
strophulösen Augenentzündung, gegen die ich
vergeblich 1/4 Jahr ärztliche Hilfe anwandte,
glücklich und dauernd geheilt. Indem ich
genanntem Herrn hierdurch öffentlich meinen
innigsten Dank ausspreche, kann ich allen
Augenleidenden Herrn **Dr. Volbeding**
aufs Beste empfehlen.
Weizenroden bei Schwelldorf, im Septbr. 1890.

B. Rotter, Lehrer.
(H. 36800 a.)

Mocker, gegenüber dem Kirchhof, sind

gegenüber dem Kirchhof, sind
die **Part. Wohnungen** von
je 2 Zimmern und 2 kleinen Vorgärten, auf
Wunsch die ganze Gelegenheit von 4 Zim-
u. Zubeh., sowie die 1. Etage nebst Balkon
bill. zu verm. **A. Rux, Schneidermeister.**

Wohnungen von 2 und 3 Zimmern nebst
Zubehör zu verm. Dr. Vorst. Hoffstr. 165.
Wohnung zu verm. bei Noga, Podgorz.

2 Wohnungen Brückenstr. 16.
Mehrere 11 Wohnung, z. v. Tuchmacherstr. 180.
Wohnung, 4 Zimmer u. Zubeh. zu ver-
mieten. **C. Bayer, Mader.**

Elisabethstr. 267 ist vom 1. April cr.
eine **Wohnung** von 3 Zim. nach vorne
nebst Entree, Küche und Zubeh. zu verm.
S. Simon.

Herrschafliche Wohnungen, 2. und 3. Etage
von je 6 Zim., Badezimmer u. Zubeh.
und ein Geschäftsfeld im neuerbauten
Hause Brückenstr. 17.

Wohnung von 5 Zim. u. im 2. Stock,
vom 1. April cr. zu verm.
A. Majewski, Brombg. Vorst.

Altstadt, Markt 151
ist die **erste Etage**, bestehend
aus 7 Zimmern, Küche mit Kalt- und
Warm-Wasserleitung, sämtl. Zubeh.,
v. 1. April 1891 z. verm. Zu erfr. 2 Trp.

Eine Mittelwohn. im Hinterhause Alt-
stadt 412 v. 1. April z. verm. **J. Dinter.**

1. Etage,
4 heizb. Zimmer, Entree und Zubeh., vom
1. April zu vermieten Tuchmacherstr. 155.

Wohnungen
v. 3 Zimmern u. geräum. Zub. für 80 Thlr.
zu vermieten. **Casparowitz, Mader,**
gegenüber dem alten Viehmarkt (Wollmarkt).

Eine herrschaftliche Wohnung, 1. Etage,
von 7 Zim. nebst Zubeh., auch getheilt,
zu vermieten
Culmerstr. 319.

1 H. Wohnung vor. Culmerstr. 319.
1 Wohnung, 4 Zimmer, Entree, helle Küche,
von Frau Pfister sehr billig zu vermieten.
Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 348—50.

Eine Wohnung von 3 Stuben, Alkoven u.
Küche z. verm. Fischerstr. Nr. 8. **Rossol.**

Eine renovirte Wohnung, 6 Zimmer, Balkon
und Zubeh., zu vermieten.
B. Uebriek.

1 Wohnung, 3 Zimmer u. Zubeh., zum
1. April zu verm. Seglerstr. 143.

Eine möblirte Wohnung u. eine Familien-
wohnung zu verm. Emuth, Gerstenstr. 78.

1 möbl. Zim. nach vorne mit Bel., für 36 Mk.
monatlich zu verm. Heiligegeiststr. 193, 2 Tr.

Fein möblirte Wohnung für 1—2 Herren
zum 15. Januar Schuhmacherstr. 421.

1 fr. m. Zim. nach vorn, bill. z. v. Schillerstr. 417.
Ein g. m. 3. m. Pens. z. verm. Gerstenstr. 134.
Ein m. 3. m. a. o. Bel. z. v. Baderstr. 212/1.

1 am möbl. Zim. zu verm. Paulinerstr. 107.

1 möbl. Zim. n. Cab., part. u. 1 Wohn.,
4 Zim. n. Zub., sof. zu verm.
Baderstr. 16, 11. **Lindner.**

Möbl. Zim. z. v. Heiligegeiststr. 175 b. Chomse.

Angenehmes Logis mit Beköstigung
findet ein anständiger junger Mann
Baderstr. 6, III.

Wegen

Erkrankung des **Frl. Smith** kann das
Concert am 25. d. Mts.

nicht

stattfinden.
Die gelosten Billets erbitte zurück.

E. F. Schwartz.

Die zweite Hälfte meines

Lanzunterrichts-Kurses

beginnt Freitag, den 23. d. Mts.
Gefällige Anmeldungen nehme persönlich
im Museum täglich zwischen 12—2 Uhr
Nachm. entgegen. Hochachtungsvoll
Joseph v. Wituski, Balletmeister.

Die Buchdruckerei

der

„Thorners Ostdeutschen Zeitung“
empfiehlt folgende auf Lager befindliche

Formulare:

Absentienliste,
Schulverräumliste,
Nachweisung d. Schul-
verräumliste des
Lehrers,
Verzeichniß der schul-
pflichtigen Kinder,
Schülerverzeichnis,
Tagebuch (Lehrbericht),
Kassenbuch A. u. B.,
Ueberweisungs-Ent-
lassungs-zeugnisse,
Zoll-Inhalts-Erklä-
rungen,
Abmeldungen v. Pri-
vat-Transitlager
Reichsbank-Nota's,
Lehrverträge,
Prozeß-Vollmachten,
Scheidsmann's Vor-
ladungen,
Miethsverträge,
Zahlungsbefehle,
Quittungsformulare,
Blanko-Speisekarten,
An- und Abmeldungen
zur Gemeinde-Kran-
ken-Versicherung,
Behördlich vorge-
schriebene Geschäfts-
bücher für Tröbler,
Div. Wohn-Plakate,
Rindvieh-Register.
Sämmtliche anderen Formulare,
Tabellen u. werden (schnellstens in
sauberster Ausführung (Druck wie Satz)
bei möglichst billiger Preisnotirung
angefertigt.

Sehr wichtig

ist es, wenn die sorgende
Mutter weiß, ob und welches
Hausmittel bei plötzlichem Unwohl-
sein der Kinder oder Erwachsener mit
Aussicht auf Erfolg angewendet wer-
den kann; denn sehr oft wird durch
schnelles Eingreifen bei Erkrankungen u. so
einer früheren Erkrantung vorgebeugt.
Da die kleine Schrift „Unter Rat“
gerade für solche Fälle erprobte An-
leitungen gibt, so sollte sich jede
Hausfrau dieselbe eiligst von
Richters Verlag's Anstalt in
Leipzig kommen lassen. Es
genügt einfach eine Post-
karte; die Zusendung
erfolgt gratis und
franko.

Tüchtige Vertreter

für d. Verk. an Private f. u. günst. Beding.
**W. Schumann, Cigarren-Export-
Geschäft, Hambura, Lindenstr.**

CACAO SOLUBLE

Suchard

LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT.

Goldene Medaille

Welt-Ausstellung

Paris 1889.

20 Familien

Steinschlager

finden von sogleich auf ein ganzes Jahr
Beschäftigung bei dem Chauffee-Rebaur
Bahnhof Jablonowo-rc. Kl. Reihwalde.
Wohnungen im Neubureau in Jablonowo.
H. Zebrowski, Lantenburg Wpr.

Einen Lehrling

zur Buchbinderei sucht **H. Stein.**
der deutschen
Eine Verkäuferin, u. polnischen
Sprache mächtig, sowie

geübte Buchmacherinnen

verlang **Geschw. Bayer, Alt. Markt 296.**

Eine ältere, gebildete Dame empfiehlt
sich den geehrten Herrschaften als
Krankenpflegerin. Näheres
Heiligegeiststr. 174, 1 Tr.

Ammen und tüchtige Köchinnen
weist nach
Miethsrau **Baum, Tuchmacherstr. 155.**

Ein kleines gelbes Hündchen
mit schwarzer Schnauze, auf den
Namen „Puck“ hörend, hat sich
verlaufen, gegen Belohnung ab-
zugeben Baderstr. 74, II.

Kirchliche Nachrichten.

Evangel.-luth. Kirche.
Freitag, den 23. Januar, Abends 6 1/2 Uhr:
Johann Jaenicke.

Herr Pastor Rehm.

Synagogale Nachrichten.
Freitag d. 23. d. M., 4 1/2 Uhr: Abendandacht.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorners Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.